

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 24

Artikel: Die Eisfrau [Fortsetzung]
Autor: Rudolph, Axel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Eisfrau

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Neueintretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Teil des Romans auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Ein Luftschiff überquerte die Arktis. In der toten Zone, dort wo die Radiosapparate verstummen und jede Verbindung mit der Welt unterbrochen ist, entdeckten die Fahrgäste einen Eisberg, der die Konturen eines wunderschönen Frauengesichts trägt. Der erste Offizier erzählt, daß dieses Bildhauer im Eis keine Formation der Natur sei, sondern daß ein grönlandischer Bildhauer dieses Frauenanlitz in solch gewaltigen Ausmaßen ins ewige Eis gemeißelt habe, an jener Stelle, wo vor Jahren die Thornberg-Expedition ihren Untergang fand. Und auf Verlangen der Fahrgäste beginnt der erste Offizier die Geschichte dieser Expedition und gleichzeitig die Geschichte des Monuments im Eis zu erzählen. Der junge Polarforscher Thornberg, der sich durch seine Entdeckungen bereits einen Namen gemacht hat, plant eine neue Forschungsreise in die Arktis, in einem Gebeit, von dem er bestimmt glaubt, daß dort große Kohlenschätze zu haben seien. Nun sucht er einen kapitalkräftigen Mann, der seine Pläne zu finanzieren vermöchte. Geheimrat Kreß, der Besitzer großer Industriewerke, wurde ihm empfohlen, und so ist der junge, von seinem Berufe begeisterte Mensch dem Geheimrat nachgekreist, um mit ihm zu verhandeln. Aber die Besprechung kommt nicht zustande, der Geheimrat stirbt plötzlich an einem Herzschlag und gleichzeitig spricht man davon, daß seine Freunden und Unternehmungen ein Opfer der Krise geworden seien und vor dem Ruin stünden. Durch Zufall beginnt der junge Polarforscher mit der Witwe des Geheimräts, der schönen Frau Britta Kreß, über seine Pläne zu sprechen und es stellt sich heraus, daß sie auch, wie sie sich weigerte, ihrem Mann für die Aufrechterhaltung seiner Lebensweise einen Teil ihres goldenen Vermögens zur Verfügung zu stellen, nicht abgeneigt ist. Ihre jungen Freunde beobachten, doch ohne sie zu belästigen, Frau Britta eine positive Antwort erlangen zu haben, kehrt Thornberg nach Berlin zurück. Dort vernimmt er von seinem Freunde, dem grönlandischen Bildhauer Arnaluk, daß sich niedrige Forscher für das Neuland interessieren und ebenfalls eine Expedition planen. Eile tut Not. Frau Britta Kreß läßt nichts mehr von sich hören und deshalb ist Thornberg wohl oder übel genötigt, mit einem Geldverleiher in Verbindung zu treten. In diesem Augenblicke aber werden der junge Forscher und seine Frau von Britta Kreß zu einem Fest gebeten. Thornberg schließt daraus mit Recht auf die Bereitwilligkeit der Gastgeberin, auf seine Pläne einzutreten.

Jch möchte darüber mit Ihnen sprechen», Frau Britta war stehengeblieben und sah verwundert ihren Tänzer an, der nun ebenfalls fast ruckartig im Schritt innehielt. Hatte er denn nicht bemerkt, daß die Musik schwieg, der Tanz zu Ende war? Nun, so ein halber Gelehrter! Sie nahm leicht und unauffällig seinen Arm und dirigierte ihn hinüber in den Wintergarten.

«Wenn ich Ihnen recht ist, Herr Thornberg, können wir diese Angelegenheit ins reine bringen.»

Im Gewirr der sich auflösenden Tänzer blieb es unberichtet, daß Frau Britta sich nicht von Thornberg an ihren Platz zurückführen ließ, sondern hinter dem Perlenvorhang, der den Wintergarten vom Saal trennte, verschwand. Selbst Frau Ingeborg hatte das Paar aus den Augen verloren und sah sich erstaunt um, als das Parkett sich leerte und Erich nicht zu ihr zurückkam. Ihre Augen suchten Arnaluk.

«Wo ist denn Erich geblieben, Arnaluk? Siehst du ihn nicht?»

Das Gesicht des jungen Grönlanders kam aus weiten Fernen zurück. «Er ist vorhin von Frau Kreß dort hineingehen. Er ist vorhin von Frau Kreß dort hineingehen.»

«So?» Frau Ingeborg schwieg und ärgerte sich über ihre unverständliche Verstimmung. Warum sollte Erich nicht mit Frau Kreß ins Nebenzimmer gehen? Vielleicht wollte sie ihm etwas zeigen, vielleicht über die Expedition sprechen. Lächerlich war diese Unruhe. Frau Ingeborg war ernstlich gereizt gegen sich selbst. Sie versuchte ein Gespräch mit Arnaluk anzuknüpfen, aber der hörte kaum hin. Er saß schon wieder wie vorhin und seine Blicke hingen verloren an dem Perlenvorhang dort drüben.

Die Musik setzte wieder ein. Paare traten zum Tanz an; Erich war noch immer nicht aufgetaucht.

Da hielt Ingeborg es einfach nicht länger aus. Sie stand auf, drückte sich um die Tanzenden herum und trat in den Wintergarten.

«Das Geld steht zu Ihrer Verfügung, Herr Thornberg», sagte Frau Britta soeben. Sie saß, eine Zigarette rauchend, in einem Peddingrohrstuhl.

Frau Ingeborg blieb unwillkürlich am Eingang stehen, betroffen, daß niemand von ihrem Eintreten Notiz nahm. Das war indessen nur natürlich, denn Frau Britta konnte sie von ihrem Platz aus nicht sehen, und Erich Thornberg, der mit glänzenden Augen vor ihr saß, hatte kein Gefühl für die Welt um ihn her. Frau Ingeborg kannte dieses angespannte, glückliche Gesicht ihres Mannes. Sie wußte: Er sah jetzt weder seine Frau noch Frau Britta, er sah nur die Eisfelder irgendwo oben im Norden, das Neuland, eine wehende deutsche Flagge.

«Aber unter einer Bedingung» — Frau Britta streifte lässig die Asche ihrer Zigarette ab. «Ich fahre selbst mit.»

Thornberg sah betroffen auf. «Sie wollen mit, gnädige Frau? Fühlen Sie sich denn stark genug, die Strapazen zu ertragen?»

«Strapazieren?» Frau Britta lächelte überlegen. «Na, hören Sie, Herr Thornberg! Ich denke natürlich nicht daran, mich irgendwelchen Abenteuern auszusetzen. Ich will lediglich bis zu Ihrer Operationsbasis mitreisen. Das wird, denke ich, doch nicht mit so großen Strapazen verbunden sein.»

«Nein, gewiß... das...» Unsicher sah Thornberg sie an. «Aber warum denn...?»

«Weil ich die Gewissheit haben will, daß da oben produktive Arbeit geleistet wird.» Frau Brittas Stimme klang kühl und geschäftsmäßig. «Ich habe keine Lust, das Geld etwa für wissenschaftliche Liebhabereien zu riskieren oder gar für Abenteuer.» Die Zigarette war ausgeraucht. Frau Britta warf den Rest in einen Aschenbecher und erhob sich. «Darum will ich selber mitreisen. Sie sind mit der Bedingung einverstanden, Herr Thornberg?»

«Ja — natürlich — jawohl.» Auch Thornberg hatte sich erhoben und griff impulsiv nach Frau Brittas Hand. «Ich bin ja glücklich, daß ich nun... Wann darf ich mit den Vorbereitungen beginnen, gnädige Frau?»

«Ich lasse Ihnen morgen durch meinen Notar einen Vertrag in dem besprochenen Sinne zugehen. Das Geld steht dann sofort zu Ihrer Verfügung.» Frau Britta löste leicht und unauffällig ihre Finger aus der Hand des Mannes und neigte ein wenig den Kopf. Auf später, Herr Thornberg. Meine Hausfrauenpflichten, nicht wahr?»

Das lange, mattgelbe Seidenkleid fegte über den Teppich. Wie eine Esche, die durch einen tropischen Blätterwald schlüpft, wand Frau Britta sich durch die Gruppen der Kakteen und Zimmerpalmen zu einem zweiten, in die inneren Räume führenden Ausgang. Frau Ingeborg sah sie nicht.

Thornberg aber sah jetzt plötzlich seine Frau, die da an dem Perlenvorhang stand, hinter dem sich die Silhouetten der Tanzenden im Saal abzeichneten. Die Freude wallte in ihm auf.

«Ingeborg! Die Expedition! Frau Kreß finanziert sie!» Mit ausgestreckten Händen ging er auf sie zu, Siegesschluß in den Augen. «Jetzt kann's losgehen! Morgen schon beginnen wir, Ingel. Wo ist Arnaluk?»

Betroffen blieb Erich Thornberg plötzlich stehen. «Ja — was hast du denn, Ingel?»

Er sah auf einmal das totenbasse, erschrockene Gesicht seiner jungen Frau, deren Glieder leise zitterten. «Ist dir nicht wohl, Ingel?»

«Erich!» Frau Ingeborg fühlte sich so matt und zerschlagen, daß sie kaum zu sprechen vermochte. «Um Gotteswillen, Erich! Ich hab's eben gehört: sie fährt mit!»

«Wer? Sie? — Ach so, Frau Kreß meinst du. Ja, sie hat sich ausbedungen, daß sie mitreisen darf. Aber was in aller Welt...?»

«Tu's nicht, Erich!» Wilde Angst saß in Frau Ingeborgs Augen. «Nimm sie nicht mit! Nimm lieber das Geld von Friedenauer.»

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62

«Aber Ingel!» Vorwurfsvoll und besorgt zugleich faßte Thornberg die zitternden Hände. «Was ist das für ein Unsinn? Uns kann's doch egal sein, ob Frau Kreß mitreist oder nicht.»

«Tu's nicht, Erich!»

«Aber, Kind!» Thornberg wurde ärgerlich. «Das ist nun doch wirklich komisch von dir. Was hast du gegen Frau Kreß?»

Vor dem gereizten Ton raffte Frau Ingeborg sich zusammen und bezwang das Zittern in ihren Gliedern. Sie löste sanft ihre Hände und blickte ihren Mann ruhiger an.

«Nichts, Erich. Ich weiß nur nicht... sie ist mir unheimlich... einfach unheimlich. Es ist da so ein Gefühl in mir... ein Bangen... so als ob diese Frau dir... Unglück bringt. — Erich!» schrie Frau Ingeborg plötzlich auf und warf sich in schüttelndem Entsetzen an den Hals des Mannes. «Du kommst nicht zurück!»

«Ingel! Ingel!» Erich Thornberg streichelte leise den zuckenden Scheitel, hob den Kopf seiner Frau und blickte zärtlich in die angstgeweiteten Augen. «Das ist doch töricht. Bis jetzt bin ich doch jedesmal recht mulmig aussah dort oben. Gefahren? Natürlich, Gefahren bringt jede Expedition in der Arktis. Das darf dich als meine Frau doch nicht bange machen. Und wenn ich wirklich einmal nicht zurückkommen sollte...» Thornbergs Augen hoben sich, sie schauten über den blonden Scheitel der Frau hinweg in ein fernes, fernes Niemandsland. «Dann hat's eben so sein sollen, Inge. Forscherlos. Menschenlos. Damit müssen wir uns abfinden. Oder willst du, daß ich meinen Beruf aufgeben soll, weil die Möglichkeit in Betracht zu ziehen ist, daß ich einmal in der Arktis bleibe?»

Ruhig und voll klang seine Stimme. Frau Ingeborg lauschte ihr, das Gesicht am Halse des Mannes gebogen. Beruhigend, heilend war diese Stimme. Ja, er hatte natürlich recht. Sie war eine dumme, törichte, kleine Frau. Dumme Ahnungen! Es war Unrecht. Unrecht gegen Frau Kreß, Unrecht aber vor allem gegen den, ach, so geliebten Mann. Oder war's etwa recht, daß sie, die Frau des berühmten Polarforschers Erich Thornberg, ihm die Siegesfreude verdarb, am Ende gar Mut und Zuversicht nahm durch solche dummen Ahnungen?

Frau Ingeborg hob das Gesicht und schmiegte es einen Augenblick an die Wange ihres Mannes. «Sei gut, Erich. Es kam so über mich, als ich Frau Kreß sagen hörte, daß sie mit will. Ich war dumm.»

«Na, siehst du.» Thornberg atmte auf und schob den Arm unter den seiner Frau. «Und jetzt wollen wir Arnaluk suchen und nach Hause fahren. Ich möchte gleich mit ihm die Vorbereitungen besprechen.»

Frau Ingeborg sprach nicht mehr von ihrer plötzlichen Angst. Aber in dieser Nacht träumte sie zum erstenmal, daß Erich Thornberg sie verlassen habe. Sie wachte durch ihr eigenes wehes, leises Weinen auf und warf einen ängstlichen Blick nach dem Lichtschimmer, der vom Arbeitszimmer her durch die Tür fiel.

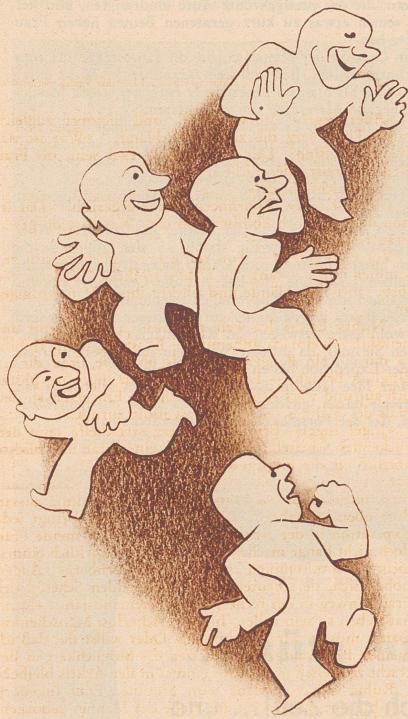
Dort saßen Erich und Arnaluk noch immer über Landkarten, Tabellen und Berechnungen gebeugt und besprachen die notwendigen Vorbereitungen für die große Expedition.

VIII.

«Frau Kreß ist augenblicklich nicht im Hause. Jawohl! Ich werde es der gnädigen Frau ausrichten.»

Der Portier des Kurhotels in Bad Saarow legte den Hörer auf die Gabel und winkte einem Pagen. «Sieh mal zu, daß Frau Kreß findest. Ein Herr Thornberg aus Berlin hat schon zweimal angerufen und möchte sie in einer dringenden Sache sprechen.» (Fortsetzung Seite 742)

KOHLER



... FIP, ich weiss Dir ein glänzendes Geschäft; es gibt billige Cacaobohnen, die nimmst Du statt Deiner teuren Qualität, den Unterschied merkt kein Mensch. FIP, Du würdest viel billiger fahren, wenn Du statt der teuren Vollmilch Magermilch in Chocmel tun wolltest, das kommt doch auf dasselbe hinaus.

Hier, FIP, habe ich Mandeln mitgebracht. Sie sind zwar etwas klein, aber Du zerschneidest sie ja doch, da fällt es gar nicht auf, und sie sind so viel billiger. Was meinst Du, FIP, willst Du nicht Kunsthonig für Chocmel nehmen? Es hat doch keinen Wert, den echten Honig teuer zu bezahlen.

— Macht dass Ihr hinauskommt, Ihr Hallunken! Das gäbe eine schöne Bescherung, wenn ich Euren Ratschlägen folgen wollte. Was dabei herauskommen



Copyright

Der Page machte ein zweifelhaftes Gesicht. «Kann man den Bescheid nicht notieren und auf Zimmer 9 legen, Herr Timm? Wo soll ich die Dame jetzt finden? Sie ist doch noch bei der Autokonkurrenz.»

Herr Timm wirft nur einen Blick über die Schulter nach dem Pagen, einen kurzen Blick. Aber der genügt. Der Kleine macht den Mund zu und fitzt davon. Er weiß schön, was der Blick bedeutet! «Ein fixer Page führt jeden Auftrag aus, ohne zu fragen.»

Bad Saarow flaggt. Von den Brücken und Landungsstegen flattern die Fahnen. Die Motorboote auf dem Scharmützelsee tragen Flaggengala, quer über die Landstraße spannen sich Girlanden von Wimpeln und riesige Leinwandreklamen von Autofabriken, Benzolfirmen, Tankstellen, Bereisungen. Zwischen eleganten Menschen verschwinden fast die großen und kleinen Wagen, die an der Autoschönheitskonkurrenz teilnehmen. Schnittige Roadster, schwere Limousinen, elegante, leichte Cabriolets, Autowimpel in allen Farben, blitzende, blankgeputzte Kühlerfiguren vom einfachen Adlerflügel bis zur bizarren Wannon-Bronze. Ueberall Gedränge, Zusammenstauen, Schieben. Herren in blauen Anzügen und blauer Schirmmütze, die Binde des Automobilclubs um den Arm, bahnen sich ihren Weg durch das Gewimmel von Menschen, grüßen hier und da verbindlich, zuvorkommend eine Gruppe Offiziere in feierlichen Zylinderhüten. Herrenfahrer in weißen Staubmänteln und Lederkappen, ganz à la Caracciola zugeschnitten, umschütteln kritisch jeden Wagen. Damen in den neuesten Schöpfungen der Herbstmode, Kavalier, das gedruckte Programm des Wettbewerbs in den Händen, Reichswehroffiziere. Alles drängte und schob sich aneinander vorbei. Man bildete dichte Kreise um die einzelnen Wagen der Favoriten. Man zeigte sich die Autos prominenter Teilnehmer. Da war der riesige Car Max Schmelings, neben dem sich der Elfenbeinwagen einer bekannten Filmdiva wie ein kostbar-zierliches Schönheitshündchen ausnahm. Dort der porzellanfarbige Wagen eines bekannten Berliner Zahnrades, da der dunkelblaue, große Cadillac eines noch bekannteren Filmregisseurs, der langgestreckte schwarz-grüne Wagen der Georgia Lind. Und da war auch der beigegebogene Graham Page der Frau Kreß, an dem wie eine Siegesplakette das Schild «2. Preis» hing.

Britta Kreß nahm mit ruhigem Lächeln die Glückwünsche der Menschen entgegen, die sie und ihren Wagen umdrängten. Er sah wirklich entzückend aus, dieser neue Graham Page, und zu fahren verstand Frau Britta auch. Aber ohne Leidenschaft. Sie hatte wenig Sinn für den Rausch der Geschwindigkeit. Sie fuhr stets ein rasches, aber solides Durchschnittstempo. Die Raserei auf der

Avus sah sie sich lieber von der Tribüne an, und auch das nur, weil es zum gesellschaftlichen Leben gehörte.

«Fabelhaft, dieser Wagen!» Ein untersetzter, etwas ins Breite geratener Herr konnte sich gar nicht beruhigen. Er versperrte mit seinem gewichtigen Corpus förmlich den Zugang zum Wagen, rätselte liebkosend über Kühler und Kotflügel, schnalzte mit der Zunge, als habe er eben einen unerhörte köstlichen Leckerbissen genossen und beglückwünschte die Besitzerin des Wagens so enthusiastisch, als habe sie zum mindesten soeben die Targa Florio gewonnen.

Frau Britta sah ihn prüfend an. Unauffälliger, schwarzbrauner Anzug, guter Schneider, breite Hände in tadellosen, nicht zu neuen Schweinsledernen, das Gesicht etwas grob-vulgär, aber gepflegt, eine breite Nase, kleine klug-verschmitzte Augen, auf rundem Schädel ein dünnes blondes Haar. Alter so Anfang vierzig, in der Sprache einen Dialektanklang, denn es augenscheinlich etwas schwer fiel, das «sch» zu formen: «Norddeutscher, Geschäftsmann von der Wasserkante», taxierte Frau Britta. Sie kannte ihn nicht.

«Werden Sie den Wagen verkaufen, gnädige Frau? Diesen entzückenden Wagen?»

Frau Britta warf dem Eifirigen einen kühlen Blick über die Schulter zu. «Ich denke nicht daran.»

«Oh! Entschuldigen Sie! Ich dachte ... jetzt, wo Sie die große Nordlandfahrt antreten werden ...»

«Was wissen Sie denn da von mir?» Frau Britta unterbrach das Gespräch, das sie mit einem Herrn vom Presserichterkollegium geführt hatte, und wandte sich erstaunt dem Fremden zu. Der zwinkerte leicht mit den Augen.

«Ich bin darüber orientiert, gnädige Frau. Sehr gut sogar. Und wenn Sie belieben, — ich hätte Ihnen etwas für Sie sehr Wichtiges zu erzählen. In Bezug auf die Expedition.»

«Telephon aus Berlin! Der Page hatte richtig die Dame gefunden, nahm seine Mütze ab und baute sich in korrekter Haltung vor Frau Britta auf. Sein frisches Jungen gesicht strahlte vor Genugtuung. «Herr Thornberg» hat angerufen. Die gnädige Frau möchte ihn doch möglichst sofort anrufen. Wegen einer dringenden Angelegenheit.»

Thornberg! Frau Britta fühlte eine leise Ungeduld. Der hatte doch auch gar kein Taktgefühl. Mußte sich doch sagen, daß sie nicht hier mitten im Trubel weglassen und Ferngespräche führen konnte. Und was würde es schon sein? In diesen fünf Tagen, seitdem der Vertrag unterschrieben war, hatte er sie wohl dreißigmal angerufen. Immer handelte es sich um Dinge, die sie kaum verstand und für die sie absolut kein Interesse hatte: daß den oder den für die Expedition gewonnen hatte; daß man einen Abschluß mit der oder jener meteorologischen Sta-

tion für die Wetterberichte gemacht, daß die Siemenswerke sich bereit erklärt hatten, den kleinen transportablen Sender bis Ende nächster Woche zu liefern, daß ... Ach, was ging sie eigentlich das alles an! Diese Einzelheiten waren doch Thornbergs Sache. Dafür war er Expeditionsführer, Fachmann, Polartorsch. Er sollte sie ruhig verschonen damit, sie vertraute ihm. Natürlich! Sonst hätte sie das Geschäft nicht mit ihm gemacht. Wozu also diese ewigen Anrufe und telephonischen Berichte? Aber immerhin, hier ... hm, Thornberg hatte ihr «etwas Dringendes» zu sagen. Und dieser fremde Herr in den besten Jahren auch? Am Ende war's gar dasselbe? Irgend etwas, was die Expedition, das ganze Geschäft in Frage stellen konnte? Da war es wohl besser, man hörte es gleich. Sie nickte dem Pagen zu, verabschiedete sich mit ein paar lädiell-konventionellen Worten von den sie umstehenden Herren und wandte sich kurz und sachlich an den Fremden.

«Begleiten Sie mich zum Hotel.»

«Bitte sehr! Gern! Mein Name ist Hee. Kurz und bündig.» Der Fremde lächelte rasselnd. «Einar Hee aus Kopenhagen.» Vergessen war der fabelfähige Wagen. Herr Hee verschwendete nicht einen Blick mehr an dieses Kleindod, das ihm eben noch der Inbegriff aller Herrlichkeiten erschien. Er überließ seinen Platz sofort anderen Bewundern, die das preisgekrönte Auto umdrängten, und lief auf seinen etwas zu kurz geratenen Beinen neben Frau Britta her.

Im Gewühl der Menschen, die die Landstraße bis zum Kurhotel füllten, ließ sich kein vernünftiges Wort sprechen. Erst als man im Lesezimmer bei einer Tasse Mokka saß, begann Herr Hee sich zu erklären.

«Wir haben in Erfahrung gebracht, gnädige Frau, daß Herr Thornberg eine neue Expedition plant und daß Sie dieselbe finanziert haben. Ich weiß sogar, daß der Vertrag vor fünf Tagen unterzeichnet worden ist.»

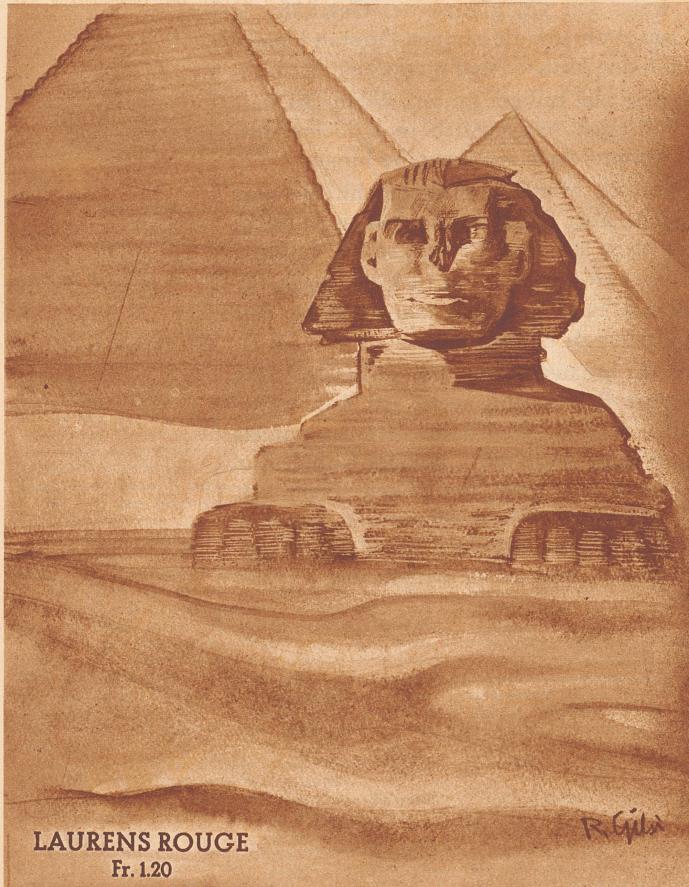
«Das heißt also, daß Sie mir in Berlin nachspioniert haben, Herr ...?»

«Hee, Einar Hee war der Name, gnädige Frau. Aber ich persönlich habe wenig damit zu tun. Ich habe da einen jungen Freund, auch Däne, Journalist, arbeitet für dieselben Leute wie ich. Der hat die Geschichte rausgekriegt und mir nach Kopenhagen telefoniert.»

Frau Britta wurde immer aufmerksamer. «Und da sind Sie wohl extra deswegen aus Kopenhagen hergekommen? Sagen Sie mal, da müssen Sie ja ein mächtiges Interesse an der Expedition haben? Warum denn?»

Herr Hee lächelte diskret. «Wir haben allerdings ein Interesse daran, gnädige Frau. Das heißt: an dem Neuland, das der Forscher Thornberg entdeckt hat.»

(Fortsetzung Seite 745)



Das Alte stürzt...

es ändert sich die Zeit!... und
doch muß das, was sich be-
währt, den Wandel aller Zeiten
überdauern!... Manches kam
und ging: ein Name aber do-
minierte, weil er im Laufe der
Jahrzehnte Inbegriff des Rauch-
genusses und der Qualität ge-
worden ist:

LAURENS

Laurens

Frau Britta war des Rätselraten müde. «Sagen Sie mir kurz, was Sie mir mitzuteilen haben», verlangte sie. «Wissen Sie etwas Ungünstiges über Herrn Thornberg und sein Projekt?»

Der Däne überlegte einen Augenblick angestrengt. Hatte es einen Zweck, der Frau vorzulügen, das Projekt Thornberg sei ein Hirngespinst, das Neuland existiere gar nicht oder so etwas Ähnliches? Nein, diese Frau Kreß sah nicht aus, als ob sie durch unbeweisbare Redensarten zu beeinflussen sei. Und Thornbergs Ruf als Forstlicher, seine Erfolge, die Gutachten der Wissenschaftler und Fachleute, die über das Neuland bereits vorlagen, waren zu beweiskräftig, als daß ein durch nichts belegtes Märchen eines Fremden sie hätte zerstören können. Nein, es war schon besser, bei der Wahrheit zu bleiben. Er machte sein seriösestes Gesicht.

«Im Gegenteil, gnädige Frau. Wir sind von der Richtigkeit der Angaben Thornbergs durchaus überzeugt. Aber wir haben, wie gesagt, ebenfalls großes Interesse an der Sache.»

Die Spannung in Frau Brittas Gesicht löste sich. Sie begann sich zu langweilen. «Dann setzen Sie sich mit Herrn Thornberg selbst in Verbindung. Ich habe mit den Einzelheiten der Expedition nichts zu tun.»

«Thornberg!» Herr Hee lächelte schmerlich und sanft. «Das geht leider nicht, gnädige Frau. Thornberg würde mich gar nicht anhören. Wir sind nämlich die Konkurrenz.»

«Wie soll ich das verstehen? Wollen Sie ...?»

«Richtig, gnädige Frau. Wir wünschen ebenfalls eine Expedition nach dem Neuland zu schicken. Von Kopenhagen aus. Und wir hoffen, vor Thornberg das Land in Besitz nehmen zu können. Aber wie das so ist: die Regierungen sind alle schwerhörig in diesen Zeiten, wenn es sich um Geld handelt. Mit einem Wort: wir sind auf der Suche nach einem Kapitän, genau wie Herr Thornberg es war.»

Frau Brittas Interesse war wieder erwacht. Sie sah Herrn Hee aus Kopenhagen abschätzend an. «Und da kommen Sie zu mir?»

Herr Hee aus Kopenhagen blinzelte schlau. «Zu spät, meinen Sie, nicht wahr? Nun, wir sind beide Geschäftsmänner. Wir wollen Geld verdienen. Oder etwa nicht?» Der Däne lachte schüchternd, wurde dann aber sofort wieder ernst. «So, ein Vertrag — nun, einer Ihrer Reichskanzler hat das mal einen Fetzen Papier genannt. Es gibt Möglichkeiten, einen solchen Vertrag zu lösen. Schlimmstenfalls kostet das nur Geld. Wenn Sie sich uns anvertrauen wollten ...» Ein lauerndes Licht kam in die Augen des Herrn Hee; — «wir würden Ihnen ein weitaus günstigeres Angebot machen als Herr Thornberg. Wir

WIR ZAHLEN IHNEN

100 FRANKEN AN IHRE FERIEN!

So heißt die von unserer Administration veranstaltete interessante Preis-aufgabe. Die Teilnahmebedingungen sind auf Seite 752, unter der Rubrik „Ferien in der Heimat“, angegeben

brauchen nur 300 000 und würden Ihnen dafür die gleichen Vorteile und Bedingungen gewähren, die Ihr Vertrag mit Thornberg vorsieht.»

Britta betrachtete angelegernt den Ring mit der kleinen florentinischen Gemme an ihrem Finger. «Herr Thornberg hat bereits einen Teil des Betrages zu den Vorbereitungen verwendet», sagte sie, ohne den Kopf zu heben. Der Däne machte eine großzügige, alle Hindernisse beiseite schiebende Handbewegung. «Übernehmen wir, gnädige Frau! Die bereits verausgabten Beträge gehen natürlich von der Kapitalsumme ab. Möglichkeiten können wir sogar mit Thornberg eine Vereinbarung treffen, der zu folge wir bereits vorhandene Ausrüstungsstücke übernehmen.»

Britta besah noch immer ihren Ring.

«Ich bin natürlich nicht der Boß.» Herr Hee lachte schallend, als sei allein der Gedanke, er könnte der Veranstalter einer Polarexpedition sein, ein famoser Witz. «Ich handle natürlich im Auftrag. Meine Provision ist im Ka-

pital einkalkuliert.» Er rückte vertraulich näher. «Fast sah es aus, als ob er väterlich seine fleischige Hand auf den Arm Brittas legen wollte. «Ich will verdienen, Sie wollen verdienen. Und unser Angebot ist besser als jedes andere. Sie verdienen mehr, und das geldliche Risiko ist kleiner. Es handelt sich also nur darum, ob Sie den Vertrag machen wollen, den Vertrag mit Thornberg zu lösen. Habe bereits mit einem fixen Juristen darüber gesprochen. Er hält es nicht für schwierig.»

Britta hob plötzlich den Kopf. Eisige Abwehr in ihren Mienen. Was wagte dieser Geschäftemacher ihr da zuzumuten? Das war doch — also, das war doch direkt unanständig! Einen Vertragspartner im Stiche lassen, um eines kleinen Vorteils willen einen glatten Vertragsbruch begehen? Denn das blieb es, wenn auch ein spitzfindiger Advokat einen anderen Namen dafür finden würde. Nein, das ging einfach nicht. Das war überhaupt eine Zutat.

«Sie hätten früher kommen sollen, Herr — Hee», sagte sie kühl. «Ich hätte mich selbstverständlich für das günstigste Angebot entschieden. Aber nun, wo der Vertrag mit Thornberg bereits abgeschlossen ist, läßt sich natürlich nichts mehr daran ändern.»

«Aber ich sage Ihnen ja, der Vertrag ...»
«Ich bedauere, Herr Hee.» Britta stand auf. «Es hat keinen Zweck, weiter darüber zu sprechen. Sie hätten mir Ihr Angebot eben früher machen müssen. Guten Tag, Herr Hee.»

Einar Hee aus Kopenhagen sah der Davonschreitenden nach mit einem Gemisch von Enttäuschung und Bewunderung. Schade, daß diese Frau Kreß eine Dame der Gesellschaft ist, dachte er. Wenn sie nicht reich und unabhängig wäre — da ließe sich noch ein ganz anderes Geschäft machen. So was müßte man zum Film bringen. Wie sie geht! Es gibt wenig Frauen, die überhaupt gehen können. — Dann kehrte seine Gedanken rasch zu dem Geschäft zurück, und sein Gesicht wurde ärgerlich. Eine unangenehme Rasse, diese Deutschen! Sie hatten so merkwürdige Begriffe von Geschäft und Moral. Lächerliche Begriffe, denn was hatte Geschäft mit Moral zu schaffen? Da war dieser Erich Thornberg — nun ja, ein Schwärmer und Idealist, an den man mit vernünftigen geschäftlichen Vorschlägen nicht herankommen konnte. Aber Frau Kreß! Herr Hee hatte sich sorgfältig über sie erkundigt und sich sein Bild gemacht. Es schien klar und eindeutig: eine Dame, die keinerlei Sentimentalitäten kannte, geschäftstüchtig, kühl, klug. Und nun schwappete sie doch ab! Bloß weil da ein kleiner Vertrag zu umgehen war. Wirklich komische Menschen, diese Deutschen!

«Na, wenn schon!» Herr Hee bezahlte seinen Mokka und bummelte durch die Drehtür wieder in den Trubel

SCHUH-PROPAG

Mit Woly-White
bleibt er am schönsten!

Reinigt vorzüglich. Greift die meistens sehr heikle weiße Deckfarbe nicht an und macht sie nicht gelblich. Gibt intensiven Glanz. WOLY-WHITE eignet sich auch für weiße Glanzlederschuhe mit farbigen Garnituren.

Erhältl. in Schuh- u. Lederhandlungen!

A. SUTTER, OBERHOFEN (THURG.)
Spezialfabrik von Schuhpflegemitteln

DULMIN
Enthaarungs-Creme

Fr. 2.-3.-.85

DULMIN
ENTHAARUNGSCREME
DE ALBEDIN - FRANKFURT A. M.
DULMIN
DEPILATOIRE THONBERG

Frei und unbefangen

können Sie sich am Badestrand austollen oder auf dem Sportplatz Ihre Übungen machen, wenn Sie vorher für die Beseitigung der überflüssigen und auffälligen Härchen an Armen und Beinen, in den Achselhöhlen, im Gesicht u. im Nacken gesorgt haben. Dabei leistet Ihnen DULMIN-Enthaarungscreme, die im Nu alle Härchen schmerzlos entfernt, die besten Dienste. DULMIN ist weiß, geschmeidig, bequem in der Anwendung und unschädlich.

Hergestellt in der Schweiz!

DULMIN
Enthaarungs-Creme

Fabrikation und Vertrieb: Frédéric Meyrin, Zürich, Dianastraße 10

hinaus. Er machte sich wenig Sorgen. Die Expedition würde auch ohne Frau Kreß gestartet werden. Er war sowieso gegen den Versuch gewesen, Frau Kreß auf die andere Seite zu ziehen. Wozu deutsches Kapital? Man würde schließlich auch in Kopenhagen einen Geldmann finden. Er stand bereits in Verhandlungen. Man würde bestimmt das Neuland vor Thornberg in Besitz nehmen. Dann hatte auch Frau Kreß das Nachsehen. Und was die Haupsache war: einem dänischen Geldgeber brauchte man nicht so unverschämte günstige Bedingungen zu bieten wie Frau Kreß. Dann wurde auch die Provision größer, die Herr Hec in seine eigene Tasche stecken konnte.

Eine halbe Stunde später legte der Portier des Kurhotels ein Ferngespräch aus Berlin in das Zimmer 9 hinzu. Frau Britta langte, ohne sich von ihrem Ruhebett zu erheben, nach dem Hörer. Am anderen Ende war Erich Thornbergs Stimme, voll unterdrückten Jubels. Er hatte heute morgen Nachricht aus Kiel erhalten: Die «Geryon», das Expeditionsschiff, war in vier Tagen secklar. Proviant wurde bereits an Bord genommen. Mitte nächster Woche konnte die Expedition starten.

Frau Britta sagte ein paar höfliche Worte ins Telefon und legte unmutig den Hörer wieder auf die Gabel. Das war alles, was Thornberg so dringend mitzuteilen hatte? Wichtigkeit! Als ob er ihr das nicht ebensogut morgen oder übermorgen in ihrer Villa hätte berichten können!

Erich Thornberg, am anderen Ende der Leitung, horchte noch einen Augenblick in den Hörer, als Frau Britta bereits abgehängt hatte. Seine Seele war voll Licht.

Seine Gedanken drängten der großen Fahrt entgegen, der Arktis, dem neuen jungfräulichen Land in der Region des ewigen Eises.

VIII.

Frau Ingeborg war mit nach Kiel gefahren, um der Ausreise Erichs beizuwollen. Auch Erichs Vater, der alte Professor Thornberg, war mitgekommen. Sie standen an der Reventlowbrücke und sahen dem Schiff nach, das langsam die Kieler Förde hinabdampfte. Unscheinbar und häßlich sah die «Geryon» aus zwischen all den blitzenden, weißen Jachten, den riesigen Handelsdampfern und den auf der Reede liegenden stahlgrauen Kreuzern der Reichsmarine. Eigentlich wie ein Hochsee-Heringsfänger, der auf Fang an die isländische Küste geht.

Das Leben im Kieler Hafen ging seinen Gang. Thornberg hatte den Zeitpunkt seiner Abreise wie überhaupt die ganze Expedition nach Möglichkeit geheim gehalten. Nur ein paar allgemeine Notizen über eine bevorstehende neue Polarfahrt waren in die Presse gelangt und nur wenige Personen wußten außer den Nächtbeteiligten, wohin das unansehnliche kleine Schiff ging, das da den Kieler Hafen verließ.

Ein paar Herren vom Lehrkörper der Universität, die Thornberg persönlich kannten, ein Vertreter der Hafenbehörde und der Seewarte und der Reeder Hennings, der frühere Besitzer der «Geryon», hatten sich am Kai von Thornberg verabschiedet und ihm ein Lebewohl zugewinkt. Sie saßen jetzt bereits wieder im Hansatabell, um

gemeinsam ein Gläschen auf das Gelingen der Thornberg-Expedition zu trinken.

Nur Ingeborg und der alte Thornberg waren noch am Hafen geblieben, um der «Geryon» nachzusehen, so lange noch eine Mastspitze über der von leichtem Wind gekräuselten blauen Förde ragte.

Und noch einer war bei ihnen geblieben. Das war Hans Ohrtmann.

Den hatte man ganz zufällig getroffen, gestern morgen am Bahnhof, als man mit dem Hamburger Schnellzug angekommen war. Da hatte auf einmal im Gedränge der zum Ausgang hastenden Reisenden ein fröhlicher Halloruf hinter Ingeborg geklungen und Hans Ohrtmann, der im gleichen Zuge von einer geschäftlichen Reise nach Hamburg zurückgekehrt war, hatte ihr freudestrahlend die Hand geschüttelt.

«Ingeborg! Ja, was machst du denn in Kiel?»

Es hatte ein frohes Begrüßen und Erzählen gegeben. Ingeborg schien es wie eine gute Vorbedeutung, daß ihr gerade Hans Ohrtmann, der alte Jugendfreund und Schulkamerad hier in den Weg laufen mußte, und auch Thornberg freute sich herzlich. Er mochte den Hans Ohrtmann gut leiden. Es war etwas Helles, Offenes und Grundeherliches um den blonden Burschen. Vor einem Jahr hatte er einmal auf ein paar Tage Berlin besucht und dabei auch bei Thornbergs vorgesprochen. Sie waren nicht zu Hause gewesen. Wohl aber der alte Professor Thornberg. Der hatte sich rasch mit dem jungen Besucher angefreundet und ihn zum Bleiben genötigt. Als Erich

PALMOLIVE!

Die einzige Rasiercreme

mit
doppelter
Garantie

ERSTE GARANTIE: Ihre vollständige Zufriedenstellung dank dieser 5 einzigartigen Vorteile:

- 1) Vervielfacht sich 250 mal in Schaum,
- 2) Erweicht den Bart in einer Minute,
- 3) Bleibt 10 Minuten auf dem Gesicht, ohne einzutrocknen,
- 4) Feste Schaumblaschen bringen den Bart in die richtige Rasiereinstellung,
- 5) Kein Brennen nach dem Rasieren.

ZWEITE GARANTIE: Wir schützen Ihr Geld... Wenn Sie eine Tube Palmolive bis zur Hälfte gebraucht haben und dann nicht davon überzeugt sind, dass sie die beste Rasiercreme ist, senden Sie den Rest zurück. Sie erhalten den vollen Kaufpreis zurückgestattet.

Palmolive A.G.
Zürich
Talstrasse 15.

Fr. 1.50

IN DER SCHWEIZ HERGESTELLT



crème à raser
PALMOLIVE
rasiercreme

Schneebli
Albert-Biscuits



leicht verdaulich, wohlverdächtig;
zur Kranken- und Kinderpflege
unumstößlich.

In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

ANNAHME-SCHLUSS

für Inserate, Korrekturen,
Umdispositionen usw. 13
Tage vor Erscheinen einer
Nummer jeweils Samstag
früh. - Bei Lieferung von
Korrekturabzügen benötigen
wir die Druck-Unterlagen
fünf Tage früher.

CONZETT & HUBER
INSERENT-ABTEILUNG

Hühneraugen

HORNHAUT,
BALLEN,

weiche Hühneraugen
zwischen den Zehen

Sofort
schmerzfrei



Größe für Hornhaut



Größe für Ballen



Schneiden Sie Ihre Hühneraugen oder Hornhaut nicht selbst, Sie riskieren dabei eine Blutvergiftung. Sicher und zuverlässig sind Scholl's Zino-Pads. Diese dünnen, wohltuenden Pflaster befreien Sie augenblicklich von Ihren Schmerzen und beseitigen Ihre Hühneraugen oder Hornhaut. Sie sind angenehm dünn, wasserfest, halten gut und fallen selbst beim Baden nicht ab. Auch gegen Druck und Reibung an irgend welcher Stelle des Fußes vorteilhaft verwendbar. Jede der 4 Größen zu Fr. 1.50 per Schachtel. Die Größe für Hühneraugen ist auch in kleinerer Packung zu 75 Cts. erhältlich.

Scholl's
Zino-pads

Leg's eins drauf - der Schmerz hört auf!

Scholl's BADE-SALZ



Für weiche Hühneraugen zwischen den Zehen
gegen Fußbrennen, empfindliche und übermüdete Füße.
Es sättigt das Wasser mit Sauerstoff, dem vorzüglichsten und
natürlichen Gesundheitsförderer und regt die Funktionen
der Haut an. Ein Fußbad mit Scholl's Bade-Salz ist für Ihre
Füße eine Wohltat. In Packungen zu 75 Cts. und Fr. 1.50.

In allen Apoth., Drogerien u. bei den Scholl-Vertretern erhältlich.

Macht duftige Sommerkleidchen wieder frisch!



WIE WIRD ES MIR
DIESES JAHR STEHEN?



REIZEND WIE FRÜHER - SOBALD
ES IN LUX GEWASCHEN IST!

LX 81-0161 SG

Sind Ihre schönen Sommerkleidchen bereit für den Sonnenschein? Waschen Sie sie im feinen Lux-Schaum. Lux verleiht dem letzjährigen Kleid die Schönheit eines neuen, es macht leuchtend frisch und duftend sauber.

Lux ist ein Jungbrunnen für Ihre Sommertarderobe.

Sammeln Sie die Packungsteile mit dem Aufdruck „Institut Sunlight“; sie gelten als Coupons für die Prämien, wie die Coupons der anderen Sunlight-Produkte.

LUX für alle feine Wäsche

SEIFENFABRIK SUNLIGHT OLLEN

LUX

für
Seide und Wolle
und alle feine Wäsche

und Ingeborg heimkamen, hatten sie den Vater in der besten Stimmung, Zigarren rauchend und in herzhilflichem Gespräch mit Hans Ohrtmann gefunden. Zu viert hatten sie dann, ganz gegen ihre Gewohnheit, einen regelrechten Nachtdbummel gemacht, um Hans Ohrtmann "Berlin zu zeigen". Erich Thornberg war damals dem jungen Ohrtmann dankbar gewesen, daß der ihn durch sein Erscheinen aus der Arbeit herausriß und zu einer Ablenkung zwang, vor allem aber, weil er es im Handumdrehen zuwege brachte, aus Frau Ingeborg Thornberg eine mädchenhaft lustige, fast übermütige, unbeschwerete Ingeborg zu machen.

Erich Thornberg hatte damals manchmal in stillen Stunden rechte Sorge um seine kleine Frau gehabt. Sie war gewiß kein Kopfhänger, aber die junge Würde als Hausfrau und Ehegattin eines anerkannten Forschers hatten sie das Mädelchen verlieren lassen. Sie stand unter dem Schatten ihres Mannes, ängstlich bemüht, ihm gleich zu sein und sich nichts zu vergeben. Thornberg hatte darüber zuerst gelächelt. Die gute Ingeborg! Sie

hatte ihm in ihrem Herzchen einen hohen Tempel gebaut und sah von dieser Warte aus sein ganzes Leben. Sie begriß nicht, daß ein Polarforscher gar kein «großes Tier» ist, sondern ein stiller, ernster Lehrer. Für sie war Erich Thornberg einfach «der Große» und das Bernihen, sich selbst dieser Größe würdig zu zeigen, zauberte manche sorgenvolle Falte auf Ingeborgs Stirn. Erich Thornberg sah es wohl. Wenn sie an seiner Seite aufgerückt und mit heilig-ernstem Gesichtchen schrill, wenn sie irgend eine Festlichkeit einer Magnificenz oder Excelenz die Hand drückte und sich ängstlich dabei bemühte, streng und ernst auszusehen, half Thornberg wohl still den Kopf geschüttelt und gedacht: Kind, Kind, du reckst dich da in eine Rolle hinein, die viel zu groß und schwer für dich ist.

Ja, und dann war also Hans Ohrtmann gekommen und in ein paar Stunden war die ganze Ingeborg wie umgewandelt. Sie hatte mit dem Jugendfreund gescherzt und gedalbert, wunderselige Schulerinnerungen ausgetauscht, getanzt und gelacht. Was weder Erich Thorn-

berg noch der ernste schwermütige Arnaluk erreicht hatten, das hatte dieser Hans Ohrtmann mühe los geschafft: Ingeborg war wieder sie selbst, das lustige, lebendige liebe Mädelchen, in das Thornberg sich seinerzeit Hals über Kopf verliebt hatte.

Und diese Heiterkeit des Wesens war geblieben, auch nachdem Hans Ohrtmann wieder heimgefahren war. Frau Ingeborg spielte nicht mehr große Dame, machte kein ängstlich beherrschtes Gesicht mehr und quälte sich nicht mit Selbstbeobachtungen. Sie blieb harmlos heiter und vergnügt, ging ganz auf in ihrem kleinen Heim. Thornberg war glücklich darüber. Sie sprachen oft von Hans Ohrtmann. Er wurde für Erich und Ingeborg langsam das Bindeglied, das ihn mit ihrer Jugendzeit verband. Thornberg hatte seine Frau ja nur kurze Zeit vor der Verlobung gekannt, ihre Kindheitserinnerungen waren ihm fremd. Nun aber konnte er auch daran teilnehmen, denn all diese Erinnerungen waren irgendwie mit Hans Ohrtmann verknüpft. Und den kannte er nun.

(Fortsetzung folgt)

WALLIS

Das größte Touren- und Sportgebiet der Alpen. Die sonnige Gegend der Schweiz.

Verlangen Sie Auskunft und Prospekt durch die Walliser Handelskammer, Sitten

OBERWALLIS

Wallis Dann mit der
Furka-Oberalp-Bahn

Simplon-Kulm 2010 m — Postauto
Hotel Bellevue, Zentralheizung. Telefon 144.2. Lohnender
Pension. Weekend.

Bel-Alp Am Aletsch - Gletscher. Bahnhof:
Brig. Postauto bis Blatten. Garages.

ZERMATT

Seiler's Hotels: Mont Corvin, Pension von Fr. 12.50 an; Victoria Fr. 12.50; Monte Rosa Fr. 10.—
Des Alpes Fr. 9.— Bahnhof Fr. 9.—

SAAS-FEE 1800 m. Station Stalden-Saas. Visp-Zermatt-
Autopost ab Stalden bis Huettig.
Hotel Beau-Site, A. Andenmatten, Direktor.
Hotel du Glacier, Familie A. Supersaxo.
Pension Touristenhaus Allalin, P. M. Zubriggen.
Pension Supersaxo, Gebrüder O. u. H. Supersaxo.

LEUKERBAD 1411 m über Meer. Elektrische Bahn.
Die Thermalwasserkur in den Alpen.
Thermalwasser. Hotels mit angeschlossenem Bad: Alpes, Maison-Blanche, Grands-Bains, Bellevue, France.

MITTELWALLIS

ST. LUC 1650 m ü. M. **Gd. Hotel Bellafolla**. Restaurant, Garage. Altestes Renommé. Postauto Station Siders. Tel. 4.
Eifischtal Prospekte.
Hôtel du Cervin, Einz. Situation und ruhig, gute Einsicht. Gute Küche und renomm. Keller.
ZINAL 1680 m ü. M. **Hotel Diablos** Eifischtal. Pension Fr. 9.— bis Fr. 13.—
Grimentz Hotel des Bossons, 1570 m. Badegarten.
Eden, Küche, Zentralheiz. Garage. Tel. 143.
Reducierte Preise im Juni und September.
Rauch-Cornut, Besitzer.

MONTANA-VERMALA 1500—1700 m ob Siders

CRANS 1500 m ü. M. Das schönste Alpin-Golf!
Ob Siders Simplonlinie. Hotels: Golf und Sports — Beau Séjour — Alpina und Savoy — Royal — Carlton — Rhodania — Villa Solitaria.

EVOLENE 1378 m ü. M. — Sitten SBB — Hôtel Dent Blanche — Hôtel de l'Hermitage — Grand Hôtel d'Evolène.
AROLLA 2000 m ü. M. — Hôtel Mont Coiton — Grand Hotel und Kurhaus.

UNTERWALLIS

Finhaut Giérotz, Alt. 1237 m. Martigny-Chamonix-Linie. Kur mit radio-aktivem Wasser.
Hotels: Bristol Fr. 9.— Bel-Oiseau Fr. 8.— Perron Fr. 7.— Beau-Séjour Fr. 7.— Mont-Blanc Fr. 7.— Giérotz: Seilbahn für Barberine. Hotel Eden Fr. 8.—

MORGINS 1400 m. Hotel Victoria. Tennis, Strandbad, Garage. Täglich Autocarverbindung Monthei-Troistorrents, Thonon und Evian. Prospekte. Besitzer P. Meyer, Küchenchef.

Champéry 1400 m. Bahn- und Autocarreleitung Troistorrents (Schw.), Thonon und Evian I. B. (Frankr.). Prospekte. Ausk. Hôtel de la Forêt, 80 Betteln, J. Richard, Propr.

TRIENT Martigny-Chamonix-Straße. Auto-Cardienst. — Mäßige Preise.
Grand Hotel 1295 m

CHAMPERY Grand Hôtel Dent du Midi. Alter Komfort. 150 Zimmer, Orchester, Großer Park. Pension Fr. 8.— bis Fr. 10., Telefon Nr. 2

Führen Sie zerlegt im Rucksack mit sich. Sie können leichter als ein guter Anzug. Mit Wandern auf Plätzen und Seen kann Sie Ihre Spazier- und Ferien gesund, billig und reizvoll. Verdringen Sie heute noch unseren kostenlosen, illustriert Katalog B oder besichtigen Sie unverbindlich unsere ständige Faltboot-, Zelt- und Kleppermantel-Ausstellung.

A.-G. für Klepper-
Sportzeugnisse

Klepper

Zürich

Uraniastraße 27, 1. Stock. 5 Minuten vom Hauptbahnhof.

FALTBOOTE

Führen Sie zerlegt im Rucksack mit sich. Sie können leichter als ein guter Anzug. Mit Wandern auf Plätzen und Seen kann Sie Ihre Spazier- und Ferien gesund, billig und reizvoll. Verdringen Sie heute noch unseren kostenlosen, illustriert Katalog B oder besichtigen Sie unverbindlich unsere ständige Faltboot-, Zelt- und Kleppermantel-Ausstellung.

**A.-G. für Klepper-
Sportzeugnisse**



Die Natur schuf die Zähne weiß
Vernachlässigung ist ihnen schädlich.



Jenes verfärbte Aussehen pasta Pepsodent empfohlen, Ihrer Zähne ist die Warnung der Natur. Die Ursache dafür ist der Film, ein klebriger Überzug, der sich ständig bildet und Flecken aufnimmt, welche zu Zahstein verhärten.

Der Film muß entfernt werden, wenn die Zähne weiß seinsollen. Die gewöhnlichen Methoden des Zähnebürstens entfernen den Film nicht richtig. Deshalb wird von den Zahnärzten die Zahnpasta Pepsodent empfohlen, welche ein spezielles Reinigungs- und Poliermaterial enthält. Dieses ist zweimal so weich wie diejenigen Materialien, die gewöhnlich verwendet werden. Es entfernt jede Spur von Filmflecken und ist für den Email vollkommen unschädlich.

Dieses wissenschaftliche Verfahren beim Reinigen der Zähne gibt ihnen den natürlichen Glanz zurück. Kaufen Sie noch heute eine Tube.

GEBAUCHEN SIE PEP-
SODENT ZWEIMAL TÄG-
LICH.

SUCHEN SIE IHREN
NARZT ZWEIMAL
JÄHRLICH AUF



EREMITA HAVANA

REX

Fr. 1.-

der Stumpen des an-
spruchsvollen Rauchers

Mild und fein